

# Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **25 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Heimatschutz in der Schweiz.

— Am 29. November hat in St. Margrethen das unter der Leitung der st. gallischen Heimatschutzvereinigung stehende Aktionskomitee für die Erhaltung des alten Friedhofkirchleins getagt. Es wurde festgestellt, dass die Geldsammlung nun mit Einschluss der Subventionen des Kantons und des Kath. Kollegiums von je Fr. 5000 und eines Bundesbeitrages von Fr. 5900 den schönen Betrag von Fr. 27,000 erreicht hat. Es wird daher, sobald der formelle Beschluss der kath. Kirchengenossengemeinde, die anfangs nächsten Jahres stattfinden wird, vorliegt, mit den Renovationsarbeiten begonnen werden können.

*Dr. K. G.-Z.*

**25 Jahre Heimatschutz im Graubünden.** Im Jahre 1905 hat der gemächliche Berner-Mutz seine brummige Stimme erhoben, den Kampf zum Schutze des schönen Berner Landes aufzunehmen. Dieses Ereignis zu feiern, versammelten sich vor wenigen Wochen zu Thun und Spiez die Berner Heimatschutz-Leute mit ihren Gästen zu wohlgelungener Festtagung.

Im gleichen Jahre senkte aber auch in Rätien der bedächtige Steinbock sein bewehrtes Haupt zum Kampfe und fing gegen all das schieche Zeug zu streiten an, das sich im alten Bündnerland als fremde Unzier breit machen wollte. Wenn auch keine grosse Landsgemeinde von Heimatschutzfreunden zusammenkommt, um in dankerfüllten Reden und einem festlichen Anlass den Tag der Erinnerung zu begehen, so lobt doch mancher

Bündner in diesem Jahre alle die verdienten Männer, die durch ihre Heimatsliebe, zielbewusste Arbeit und Energie dem Heimatschutz in Graubünden zu erreichten Erfolgen verholfen haben. Dass sein Sinn weit ins Bewusstsein aller Volkskreise gedrungen, ist der vielen errungenen Ziele sicher nicht das letzte! Den Männern und den Taten des Bündner Heimatschutzes demnächst eine Nummer dieser Zeitschrift zu widmen, hoffen wir als kleines greifbares Zeichen der Dankbarkeit schaffen zu können.

Im Erinnerungsjahr der Gründung der «Bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz» darf man aber nicht nur der Väter und ihrer Werke gedenken, sondern es muss auch nach der Jugend Ausschau gehalten werden! In ihr ist weiterzuleben. Die Generation, die nach dem Kriege gross geworden ist, sollte nicht minder freudig, tapfer und treu zu den vaterländischen Bestrebungen halten, als es einst die Gründer der Bewegung taten. Sind auch die Zeiten in mannigfacher Weise anders geworden in diesen 25 Jahren, in denen der völkerwältzende Krieg so manches Alte wegwischte und durch Neues ersetzte, so bleibt der Sinn für die Heimat und die Liebe zum Lande unserer Wiege doch unauslöschlich in des Menschen Herzen verankert. Es ist darum an der Jugend, in ihres Geistes Sinn den Schutz der Heimat treu und zielbewusst weiter zu pflegen, den Schild aus der Väter Hand zu übernehmen und weiter über dem geliebten Bild Rätiens zu halten.

*J. B. Jörger.*

## Literatur.

**Rudolf von Tavel.** Der Frondeur. Berndeutscher Roman aus dem 17. Jahrhundert. Bern, A. Francke, 1929.

Ein tapferes Buch, das man in einem Zug durchliest, und dabei bildet das Bärndeutsch nicht einmal ein grosses Hindernis für das Lesetempo; dafür ist der Genuss an einer mit Reinheit und Reichtum gehandhabten Mundart eine besondere Freude. — Tavel kommt uns diesmal nicht mit anmutigem Rokoko; das 17. Jahrhundert neigt zum Tragischen, und tragisch genug ist das Schicksal dieses Offiziers, den Beruf, Abenteuerlust und der Wunsch, den Wohlstand des Hauses zu pflegen, in fremde Dienste treibt und dem die Familie darüber in die Brüche geht. Doch nicht ganz am Ende: ein kleiner Spätgeborener bringt neue Hoffnung. Und wie das geschieht, ist echtestester Tavel:

«Aber da chunt vo der andere Syte, ganz allei, e Chnopf vo mene Buebli derhär, e Cavalier e miniature, im Spitzechrage, es Dägeli a mene Bandelier. Und das Bürschtli — es förchtet sech egetlech, me gseht ihm's vo wytem a — zieht der Fäderhuet, leit di linggi Hand ufe Mage, macht e tiefe Serviteur und seit: «Bonjour, Papa». Er wott druuf ygah, der Oberscht, uf die Vorstellung vo sym Jüngschte, wo-n-er zum erschtamal gseht: «Bonjour, mon fils», wott er säge; aber er chunt nid über «bon . . .» us. Es schnürt ihm der Hals zue. Er nimmt das Gentilhömmeli und drückts a ds Härz, und derby loufen ihm d'Tränen i Bart.»

*A. B.*

**Schweizer Volksleben.** Herausgegeben von Dr. H. Brockmann. Zwei Bände. Zürich-Erlenbach, Eugen Rentsch, 1930. Preis Fr. 28.—.

Freudig erwartet ist nun der zweite Band des Schweizer (immer noch statt schweizerischen) Volksleben — Sitten, Bräuche, Wohnstätten — im Verlage Eugen Rentsch, herausgegeben von H. Brockmann-Jerosch erschienen. Behandelt ist die Innerschweiz, das an Volksbräuchen besonders reiche Wallis, die Gegend am Genfersee, das westliche Alpengebiet, der Jura und Basel; dazu, mit Recht herbeigezogen, die grossen eidgenössischen Schützen-, Turner- und Sängereisen, an denen ja ganz bestimmte Bräuche, wie etwa die Abholung und Uebergabe der Fahne sich ausgebildet haben und hochgehalten werden. Die Ausbeute ist wieder sehr reich; zwar wiederholen sich die Gebräuche immer wieder, aber in abgeschlossenen Tälern wie dem Lötschental hat sich manches ganz eigenartig entwickelt. Doch nicht nur in den Tälern, sondern auch in Städten, wo man meinen sollte, dass der ausebnende Verkehr alles Eigentümliche vertilgt hätte. Gerade hier lässt sich aber die Bevölkerung gewisse Belustigungen, z. B. die Fastnacht in Basel, nicht rauben und hält mit grosser Zähigkeit am Alten fest. Die Abbildungen sind wieder ausgezeichnet und der Text, dünkt uns, sei durchschnittlich fast noch besser als im ersten Band (die Uebersetzungen aus dem Französischen lassen freilich zu wünschen übrig). So möchte man gerne den Aufsatz von Meinrad Inglin in seiner vorzüglichen Sprache hervorheben, ohne damit die andern herabsetzen zu wollen, zumal wir noch nicht Zeit hatten, das ganze Werk zu lesen. Im ganzen gilt, was wir bei Besprechung des ersten Bandes im Jahre 1928 gesagt haben: die Sammlung und Festhaltung dieses alten in den Gebräuchen liegenden Kulturgutes unseres Volkes ist eine hochverdientliche Tat und verdient die Unterstützung aller derer, die es vermögen, und für die es eine Ehrenpflicht sein sollte, durch Anschaffung des Werkes es an ihrer Stelle gefördert zu haben.

*Gd. Bn.*

**Josef Reinhart.** Die Schule des Rebellen. Eine Bubengeschichte aus der Revolutionszeit. Bern, A. Francke, 1929.

Eine Geschichte für Buben, und deren gibt es nicht allzuviel gute, nämlich Geschichten, und hier haben wir eine, die auch Erwachsene mit Vergnügen lesen. Sie spielt im alten Solothurn, wo die alte Zeit in der Ambassadorenstadt viel stärker verwurzelt war als anderswo, und das führt zu scharfem Kampf, zu schöner Gelegenheit, jugendliches Heldentum zu zeigen. Da wird recht frisch erzählt, und auch das Herz kommt dabei zu seinem Recht. Und dazu ist das Buch

lehrreich, zeigt den Jungen, wie es einmal bei uns her- und zugeht, und wie sich aus den Wirren der Zeit Menschlichkeit und geschärftes Rechtsgefühl als Bürgschaften für eine kommende Zeit herauschälen. Ein wirklich empfehlenswertes Festgeschenk für die Jugend. *A. B.*

**Schweizerisches Bauadressbuch.** Annuaire suisse de la construction. Zürich, Rud. Mosse, 1930. Adressbuch für die gesamte schweizerische Bau-, Verkehrs-, Maschinen- und Elektrotechnik.

Mitgearbeitet haben an dem stattlichen Band der Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein und der Schweiz. Baumeisterverband. Man wird sich also auf seine Zuverlässigkeit verlassen dürfen, wenn man Adressen von Architekten, Unternehmern, Bauhandwerkern sucht oder sich für Lieferanten gewisser Baustoffe umsieht. Das Spezialitäten-Verzeichnis am Ende ist auch sehr brauchbar. Die letzte Ausgabe war 1927 erschienen; seither hat sich doch so viel geändert, dass jeder Baufachmann, jeder, der mit Maschinen- und Elektrotechnik zu tun hat, die neue Auflage erwerben sollte.

**Ein schweizerischer Heimat-Kalender.** Die Hochflut von Wand- und Abreisskalendern, die am Ende eines jeden Jahres, überall zum Kaufe angeboten, Haus und Bureau überschwemmt, ist nicht immer erfreulich. Vielfach anmassend im Format, überlaut in der farbigen Aufmachung und gleichgültig oder landesfremd nach ihrem Inhalt sind diese Kalender oft mehr Verlegenheitsdrucke als willkommene Zeitgenossen oder schön geschmückte Ueberbringer wohlgemeiner Glückwünsche und Empfehlungen. Es kann daher nicht nachdrücklich genug auf den Abreisskalender der Frobenius A.-G. Basel (Preis Fr. 3.50) aufmerksam gemacht werden, der wirklich eine Freude, ein Schmuck und schweizerisch ist.

Die über 54 Ansichten schweizerischer Städte, Ort- und Landschaften, die er enthält, grosse und schöne Reproduktionen nach kolorierten Stichen von 24 der bekanntesten schweizerischen Kleinmeister aus den Jahren 1720—1820 mit trefflich abgefassten lokalhistorischen Erläuterungen, haben, auch wenn der eigentliche Zweck der Blätter als Kalender erfüllt ist, immer noch Wert als kleine schweizerische Kunstwerke aus einer beschaulicheren Zeit. Wer den Kalender kauft — und er gehört in jedes schweizerische Haus — erwirbt demnach für einen geringen Preis eine dauernde Freude. *C. H. B.*